

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 48 (1922)
Heft: 21: Internationale Festspiele

Artikel: Im "Frühling" 1922
Autor: J.H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-455547>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im „Frühling“ 1922

„Guten Morgen, Herr Postinspektor,
wie geht es Ihnen?“

„Danke, Herr Landgerichtsdirektor, so
so, diese schreckliche Witterung, ich fürchte
es ist bei mir wieder eine Erkältung im
Anzug.“

„Na, Herr Postinspektor, dann würde
ich einfach den Anzug wechseln.“

„Nicht schlecht, Herr Landgerichtsdirek-
tor, aber kennen Sie einen Postinspektor
der zwei Anzüge hat?“

S. S.

*

Kleider machen Leute

zu Hause

„Wie kann man nur so nachlässig herumlaufen,
lieber Freund?“

„Was willst Du, hier bei uns kennt mich doch
— jeder!“

Außerhalb

„Fast hätte ich Dich nicht erkannt. So alt-
modisch in der großen Stadt herumzuspazieren!“

„Was willst Du, lieber Freund, hier kennt
mich doch — keiner!“

S. S.

*

Man spart

Die S. B. B. beabsichtigt, die Zugsab-
fertigungsbeamten der Bahnhöfe III. Klasse
und der Stationen I. Klasse nicht mehr mit
roten Münzen-Ueberzügen auszurüsten, wo-
durch eine Ersparnis von etwa 800 Fr.
jährlich erzielt wird.

Sparen ist die Lösung heute,
Sparen müssen alle Leute,
Ja sogar die S. B. B.
Lernen das Spar = A B C.

Dass der Mühen Not verschwindet
Mancher schmerzlich zwar empfindet,
Doch achthundert Schweizerfrank
Sparen wir ja Gottseidank.

Manches lässt sich da noch machen,
Speziell in Bekleidungssachen:
Lange Hosen? Keinen Sinn,
Steckt die Leut in kurze rinn!

Auch der stoffgemachte Kragen
Drückt dem Budget auf den Magen,
So ein bisschen Décolleté
Schadet dies den S. B. B.?

Vieles könnt ich noch erzählen,
Doch ich weiß, es wird nicht fehlen,
Man ist auf der rechten Bahn:
Oben sing man logisch an!

Dehmann

Gedankenplitter

Der Zieffinn mancher Dichter besteht,
Wenn man der Sache nähergeht,
Darin: die selbstverständlichen Sachen
Zu unverständlichen zu machen.

S. S.

Lieber Nebelspalter

In dem thurgauischen Dorfe S. wurde
von der Schützengesellschaft eine neue Fahne
angeschafft und zu deren Einweihung ein
kleines Schützenfest veranstaltet. Bei den
Vorberatungen wurde vom Vorstehenden
auf das Eidg. Schießreglement verwiesen,
das auch für das Fest gelten sollte. Ins-
besondere sei das Anschlagen unter dem
Rock verboten. Beim weitern Traktandum
„Chrendamen“ erklärt nun ein Mitglied:
„Wann's Aschlaa unter am Rock ver-
bote'n ist, so brünche mer überhaupt kani
Chredame. Ich beantrage das Traktandum
z'striche!“

Giselli



Der Basler Kunstverein

Hoch ward der Kunstverein geehrt,
Er kommt sich vor als Triumphator:
Das rote Bändchen hat beschert
Marianne seinem Konservator.

Aus Unläng und infolge von
Den ganz unglaublichen Verdiensten,
Die vorbereitete Person
Errungen in der Künste Diensten.

Chevalier de la légion (welche Chr!)
Ward der Herr Doktor — alle Achtung!
Mich reizt das nette fait divers
Zu einer kleinen Schlussbetrachtung:

Wie müßte es — potz Heidenbrütsch!
Die gute Marianne kränken,
Wüßt' sie, wie den neudeutschen Kitsch
Man hier fetiert — nicht auszudenken.

Wahrlich mir scheint, o Kunstverein,
Die Dame würde sich entscheiden
Und an die Brust sich schlagend, schrein:
„Mon Dieu, dies Kreuz kam an den läsen!“

Wodurch mal wieder deutlich wird:
Auch hier war'n, wie in andern Schosseh,
Von Grund aus falsch orientiert
Dieleicht entflammten Herrn Franzosen.

Beus

*

„Ich bin so frei...“

Lehrer (die Geschichte von König Ludwigs
Tod im Starnbergersee abhängt): „Also, da gingen
seine Majestät mitten auf dem See unter, indem
er die Arme breit zum Himmel streckte und rief:
Ich bin frei! Was rief seine Majestät? — Na
Seppl? —

Seppl: „... indem er dō Arm zon an Himmel
streckat und — — bitt um Entschuldigung, Herr
Lehrer — und — rufat hatt — hatt: — I —
i bin so frei! und is nacha dertrunken.“

Schriftdutsch und Bärndutsch

Ich holte ungarische Ferienkinder aus
dem Oberland ab, um sie von Bern aus
gesammelt in die Heimat zu spiedieren.
Die Kleinen waren stolz auf ihre neuver-
worbenen deutschen Sprachkenntnisse und
unterhielten sich deutsch miteinander. Aber
es wollte manchmal nicht recht gelingen.
Besonders ein Junge, der aus Sigriswil
kam, konnte sich mit einem Frutiger nur
schwer verstehen. Er hatte, wie er stolz er-
zählte, in Sigriswil nur hochdeutsch ge-
lernt, während der Frutiger sich nicht
wenig auf sein Bärndutsch zu gut tat.
Im Laufe der Unterhaltung zog der Bärn-
dutsche sein Taschenmesser heraus und zeigte
es mit den Worten: „He, ac's gäbigs
Mäffer“ dem Schriftdeutschen. Dieser aber
zog nun sein eigenes Geschenkmesser her-
aus und hielt es dem anderen triumphie-
rend mit den unverfälscht schriftdeutschen
Worten unter die Nase: „My's isch
gäbiger“. * Franz

Briefkasten

Erl. A. H. in B. Der zweite Satz eines
Feuilletons „Der Geiger von Cremona“, das am
26. März in einer Solothurner Zeitung erschien
ist, heißt: „Ein weihevolleres Abendläuten ging über
die flachen Dächer der alten italienischen Stadt, das
die Hände der frommen Gläubiger zu einem stillen
Mariengebet faltete.“ — Wer weiß, was diese
Gläubiger noch für andere Gründe gehabt haben,
ihre Hände zu falten. Schon mancher Gläubiger,
der nicht mehr wußte, wie er sein Guthaben zurück-
bekommen sollte, hat die Hände über dem Kopf zu-
sammengeschlagen — aber daß er sie dabei faltet,
ist immerhin neu.

An Rolf. Nicht alles, was Ihnen am Stamm-
tisch gefällt, macht auch andern Spaß. Die Sagun-
gen Ihrer Gesellschaft sind zwar sehr originell. Das
was Sie uns eisenßen, muß aber mindestens ebenso
originell sein, wenn wir es abdrucken sollen. Wir
gehen sogar noch weiter und verzichten lieber auf
einen originellen Verein, wenn wir dafür einige
originelle Witze bekommen. Das Gegenteil ist für
uns weniger erspielbar. Wir sind aber gespannt
darauf, was aus Ihrer Runde weiter den Weg
zu uns hinüber findet.

Nach Egg. Sonderbare Wahlblüten hat der
Lenz in Nasz ans Sonnenlicht gefördert. In einem
Wahlinselat heißt es dort:

„Die Zuchtfießhaltung in der Armenanstalt
bedingt es, daß Zuchtfierkommission und Armen-
pflege bieweilen gemeinsame Angelegenheiten zu
besprechen haben und kann es deshalb nur vom
Guten sein, wenn beide Behörden mindestens
durch ein Mitglied stets Fühlung miteinander
haben. Aus diesem Grunde schlagen wir in
die Armenpflege vor:“ Es ist gut, daß die Zuchtfiere nicht reden können,
sonst würden sie sich gewiß bedanken, zu Wahl-
manövern missbraucht zu werden.

Appenzellervers. Herzlichen Dank. Gerne
machen wir durch uns mitgeteilten sogenannten
Appenzellvers“ Gebrauch — oder ist es vielleicht
eher ein Thurgauvers? Immerhin: er ist heute
aktuell, und mancher unserer Leser wird sich mit
Berglügeln daran erinnern, ihn vor Jahren in
mündlicher Überlieferung gehört zu haben:

Hinder de Maure

Da „Laure“ die Baure

Und vor de Maure

Da „Laure“ sie au.

Läßt sie nu „Laure“,

die Baure,

s“ Laure wird ene scho vergau.